

Tierärztliche Praxis für Kleintiere Dr. Ehrhardt & Ehrhardt
 Karlstraße 9 · 44575 Castrop-Rauxel

Encephalitozoonose

Annette Ehrhardt
 prakt. Tierärztin

Dr. med. vet. Jörg Ehrhardt
 Fachtierarzt für Kleintiere

Tel. 02305.58 16 61
 Fax 02305.44 17 77

www.tierarzt-ehrhardt.de
info@tierarzt-ehrhardt.de

Die „Sternguckerkrankheit“ ist eine durch den Einzeller ‚Encephalitozoon cuniculi‘ hervorgerufene parasitäre Erkrankung (bereits 1922 entdeckt), die weltweit vor allem Kaninchen befällt. 50- 70% aller als Heimtier gehaltener Kaninchen weisen Antikörper auf. Auch andere Säugetiere und Vögel sowie der Mensch können daran erkranken. Außerhalb seines Wirts überlebt der Einzeller in Form einer kleinen Spore, die das infektiöse Dauerstadium darstellt, bis zu 2 Jahre in der Umwelt.



Infektionsweg und Krankheitsentstehung

Die häufigste Art der Übertragung ist die über den Mund und die Atemwege durch Staub. Eine Übertragung des Erregers von der Mutter auf die Feten vor der Geburt ist ebenfalls bekannt. Daher sollte mit infizierten Tieren nicht weiter gezüchtet werden. Nach der Aufnahme der Sporen verteilt sich der Erreger über die Blutbahn. Symptome treten dort auf, wo sich der Erreger festsetzt:

Die klassischen Symptome einer Encephalitozoonose bei Kaninchen sind neurologische Störungen wie Schiefhals, meist in Kombination mit Augenzittern, Störungen der Bewegungskoordination, steifer Gang, Lähmungen und Krämpfe. Tiere mit starker Gehirnbeteiligung drehen sich im fortgeschrittenen Krankheitsverlauf nicht selten unkontrolliert um ihre eigene Längsachse und können sich dabei verletzen. Die Krankheit kann sich aber auch in Form einer Nierenerkrankung oder einer Linsentrübung und Entzündung des inneren Auges zeigen. Auch „drehende“ Tiere haben die selben Chancen der „Heilung“ wie Tiere mit anderen Verlaufsformen. Zu einem Krankheitsausbruch kommt es unter Umständen erst Jahre nach der Infektion bei einer Störung des Immunsystems zum Beispiel durch Stress ausgelöst oder eine andere Grunderkrankung.

Diagnosestellung

Es ist nicht möglich am lebenden Tier sicher eine Diagnose zu stellen. Dies ist nur bei einer pathologischen Untersuchung durch den Nachweis des Erregers in den Organen möglich. Bei der klinischen Diagnosestellung kann es sich immer nur um eine Verdachtsdiagnose handeln. Da sehr viele Hauskaninchen den Erreger in sich tragen, ohne daran zu erkranken, gibt eine serologische Untersuchung auf Antikörper gegen den Erreger zwar einen Hinweis auf eine stattgefundenen Ansteckung, aber nicht, ob das Tier daran akut erkrankt ist. Der direkte Sporennachweis im Urin ist infolge der kurzen und unregelmäßigen Ausscheidungsphase selten erfolgreich. Ansonsten sollte abgeklärt werden, ob das Tier an anderen Erkrankungen mit gleichen Symptomen erkrankt sein könnte.



Dresdner Bank Castrop-Rauxel
 BLZ 440 800 50 · Kto
 Steuernummer

Therapie

Es gibt derzeit noch keine 100-prozentig wirksame Behandlung der Encephalitozoonose. Eine Eliminierung des Erregers ist niemals möglich. Mit einem Antibiotikum in Kombination mit einem Antiparasitikum lässt sich der Erreger aber bekämpfen. Unterstützend werden wir - wenn nötig- bei ihrem Tier weitere Medikamente anwenden. Kaninchen mit Lähmungserscheinungen sollten zusätzlich physiotherapeutisch behandelt werden, indem die gelähmten Gliedmaßen passiv bewegt werden. Lärm und Stress sind in jedem Fall zu reduzieren. Kaninchen, die nicht selbstständig Futter aufnehmen, müssen zwangsernährt werden!

Heilungsaussichten

Eine klinische Heilung von Kopfschiefhaltung und Bewegungsstörung ist umso günstiger, je schneller mit der Therapie begonnen wird. Bestehen die neurologischen Symptome bereits einige Tage, muss mit einer deutlich längeren Zeit bis zur Besserung gerechnet werden. In besonders schwerwiegenden Fällen kann es nach Abschluss der medikamentösen Behandlung manchmal mehrere Monate dauern, bis die Kopfschiefhaltung verschwunden ist. Die Erkrankung kann aber auch zu bleibenden Schäden am Gehirn führen, so dass es zu einer dauerhaften Kopfschiefhaltung kommt.

Gefahr für den Menschen

Die Encephalitozoonose ist eine potenzielle Zoonose, allerdings wurden bislang nur Erkrankungen bei Menschen mit einer starken Schwächung des Immunsystems (z.B. AIDS-Patienten, Menschen mit Immunsuppression nach Organtransplantation/ Chemotherapie) beobachtet.

Das potenzielle Risiko einer Tier-zu-Mensch-Übertragung kann durch konsequente Hygienemaßnahmen minimiert werden. Hierzu zählt neben der täglichen Beseitigung von Kot und Urin die Reinigung des Käfigs oder Geheges mit reinigenden und desinfizierenden Mitteln. Zur Desinfektion der Käfige eignen sich handelsübliche Desinfektionsmittel, auch die Sporen werden dadurch wirkungsvoll bekämpft. Nach einem Tierkontakt sollten, auch zur Reduzierung der Gefahr der Übertragung anderer Zoonosen, die Hände gründlich gewaschen werden.